

Predigt zum Hochfest des Hl. Mauritius und Gefährten – 24.09.2017

1. Lesung: Weish 3, 1-9 **Evangelium:** Joh 17, 11b-19 (7. OsterSo B)

2. Lesung: Offb 7, 9-17

„Wie Mauritius das Gespräch mit dem Gekreuzigten suchen...“

Liebe Schwestern und Brüder!

Don Camillo und Peppone

Vielleicht schauen Sie sich diese Filme genauso gern an wie ich. Der französische Schauspieler Fernandel verkörpert in den Filmen Don Camillo Tarocci, den schlitzohrigen Pfarrer, Gino Cervi den nicht weniger schlagkräftigen Bürgermeister und Mechaniker Giuseppe Botazzi, genannt Peppone. Die Filme spielen in dem fiktiven italienischen Dorf in der Provinz Reggio nell Emilia, eigentlich ist damit Brescello in der Poebene gemeint.

Don Camillo und Peppone verbindet, dass sie Partisanen waren. Sie kannten sich von daher.

Don Camillo hat eine historische Vorlage, vermutlich den Priester Don Camillo Valota, der übrigens auch Gefangener im KZ Dachau und in Mauthausen war.

In allen Don-Camillo-Filmen gibt es eine immer wiederkehrende Szene, die mich jedesmal berührt – ja beeindruckt:

Das Kruzifix in der Dorfkirche spielt eine wichtige Rolle. Wann immer Don Camillo Peppone austrickst, spricht Jesus mit ihm und kritisiert ihn nötigenfalls. Don Camillo und der Gekreuzigte reden regelmäßig mit einander. Sie erinnern sich vielleicht: Manchmal schleicht sich Don Camillo durch die Kirche, aber er wird vom Mann am Kreuz angesprochen und zurechtgewiesen. Manchmal liest er ihm aus der Zeitung etwas vor. Manchmal fragt er ihn um Rat. Als er vom Bischof strafversetzt wird, damit endlich im Dorf Ruhe einkehrt, schleppt er in einer nächtlichen Aktion das Kruzifix mit, Peppone lädt es auf einen LKW und fährt Don Camillo bis an einen Weg, dann schleppt der es hinauf in ein gottverlassenes Dorf. Auf dieses Kruzifix will er nicht verzichten. Er kann und will es sich nicht leisten, dass diese Stimme verstummt. Das hält er nicht aus.

Diese Szene ist mir eingefallen, als ich in diesen Tagen über unseren Patron, den heiligen Mauritius, nachgedacht habe. Es gibt in der Pfarrkirche St. Mauritius in Bergheim, einer Pfarrei bei Eichstätt, ein Bild, das diese Szene vergegenwärtigt. Ich habe das Bild für Sie mitgebracht. Sie sehen es hinter mir. Es hat die Überschrift: „Mauritius im Gespräch mit dem Gekreuzigten“.



Bild: Rensi / wikimedia.commons

Mauritius steht hier Auge in Auge Jesus am Kreuz gegenüber. Sie schauen sich intensiv an. Es wirkt so als seien die beiden wachen Auges intensiv im Gespräch mit einander. Mauritius erscheint auf dem Bild vor dem Gekreuzigten im roten Mantel der Liebe – zum Evangelium und zum Weg, den er mit seiner Tausendschaft eingeschlagen hat. Hinter dem Kreuz stehen die Gefährten des Heiligen Mauritius, mit Schild und Speeren in Händen.

Wir wissen nicht, worüber Mauritius mit dem Gekreuzigten gesprochen hat. Aber das Bild will uns ermutigen: mit dem Gekreuzigten das Gespräch zu suchen. Es immer wieder versuchen: vor einem Flur- oder Wegkreuz, auf einem Berggipfel, wo uns ein Kreuz erwartet. Manchmal scheint es so wie bei Don Camillo und dem Gekreuzigten in der Dorfkirche, als spräche der Herr am Kreuz nicht. Scheinbar. Das aushalten, bleiben, weiter bitten, beten – diesen Mut aufbringen gerade in schwierigen Zeiten – wie Don Camillo – wie Mauritius.

Liebe Schwestern und Brüder!

Faszinierend an unserem Bild aus Bergheim ist die spürbare Ausstrahlung, die der Mann am Kreuz auf Mauritius hat.

Ganz offensichtlich bringt der Gekreuzigte im Gespräch kraftvolles Licht und Klarheit in das Leben und in den Weg des Mauritius und seiner Gefährten. Das Licht des Körpers des Gekreuzigten wird im roten Mantel des Mauritius sichtbar.

Stellen wir uns mit der Geschichte unseres Lebens wie Don Camillo und wie Mauritius wieder und wieder vor das Kreuz. Nähe kann heilende und heilsame Nähe werden. Mit dem Gekreuzigten reden wie mit einem Freund und mich

vom Gekreuzigten anreden und ansprechen lassen – das dürfen wir von Mauritius lernen. Lassen wir uns wie er vom Gekreuzigten ergreifen, verwandeln zu unserem Heil – in unserer krisengebeutelten Welt.

Mit dem Gekreuzigten reden. Der Heilige Mauritius auf dem Altarbild aus Bergheim steht vor ihm. Der damalige Kaiser verlangte von ihm und seinen 6600 Mann, die überwiegend Christen waren, den Göttern Roms zu opfern und drohte sie zu vernichten, wenn sie weiterhin sich zu Christus bekannten. Mauritius und viele seiner Gefährten sind dafür gestorben, weil sie trotzdem mutig weiter mit dem Gekreuzigten im Kontakt geblieben und für das Christentum und seine Werte eingetreten sind. Dafür haben sie aber – wie wir aus der zweiten Lesung aus der Offenbarung gehört haben – „Rettung von Gott“ erfahren, „der auf dem Thron sitzt und von dem Lamm“. In ihm hat sie der Auferstandene aus der Bedrängnis „zu den Quellen geführt, aus denen das Wasser des Lebens strömt.“ Das war seitens des Sehers Johannes, der die Offenbarung schrieb, die mutmachende Botschaft an die bedrängten Christen in Kleinasien im 1. Jahrhundert.

Das heutige Patrozinium unserer Pfarrei fordert jeden einzeln auf: bleibe wie Mauritius mit dem Herrn am Kreuz im Gespräch. Unters Kreuz kann ich fliehen. Wir können ihm wie Mauritius in der Bedrängnis seiner Zeit und seines Lebens auch mit gestikulierenden Armen unsere Schmerzen – unsere Fragen – unsere Wut – unsere Tränen – unsere Erschöpfung – unser Missfallen – unsere Verzweiflung – unsere Sprachlosigkeit ... vorlegen.

Wenn wir wie Don Camillo – wie Mauritius mit dem Gekreuzigten reden, entsteht intensive Weggefährtschaft mit Ihm. Der Jünger Johannes unter dem Kreuz durfte die Erfahrung des Zugesellt-werdens machen. Dass da einer zum neuen Gefährten wird, mit dem manche Krise, manch schwieriges überwunden werden kann. Wir können sagen:

Da wird einer zum Sozios oder zur Sozia: zum Gefährten oder zur Gefährtin. Die Jesuiten dürfen sich „sozietas Jesu“ – Gefährten Jesu nennen lassen.

Mauritius war für seine 6600 Mann ein kostbarer Gefährte, der Vertrauen in der Bedrängnis ausströmte.

Wir dürfen in der schwierigen Zeit unserer Kirche, wo viel Ärger und Unsicherheit und Veränderung da ist, Gefährten Jesu für einander werden, die Kraft ziehen aus dem Gespräch – aus der Freundschaft mit dem Gekreuzigten. Jeder von uns hat, so denke ich, sein Lieblingskreuz. Ich habe noch mein Kommunion- und Firmkreuz. Ich habe zum Schulabschluss eines bekommen und zum Abschied aus meiner zweiten Kaplanstelle in Gröbenzell. Manche haben ein Sterbekreuz. Papst Franziskus hat einem verstorbenen Beichtvater ein Kreuz abgeluckst, aus dem Sarg, wie er bekennt. Der Papst sagte:

„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu

lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt.“

Mit dem Gekreuzigten reden und damit den Kontakt mit Gott immer wieder suchen. Jesus hat selbst in intensivem Gespräch mit seinem Vater gestanden und hat ihm auch seine Angst, sein Leid, aber ebenso seine Freude und seinen Dank ausgesprochen. So haben wir heute im Evangelium die Worte aus dem tiefsten Herzen Jesu gehört. – ich möchte abschließend jetzt stellvertretend für uns alle mit dem Gekreuzigten reden mit einem Gebet aus Japan:

Du, Herr, gibst mir immer wieder Augenblicke der Stille,
eine Atempause,
in der ich zu dir komme. DU stellst mir Bilder vor die Seele, die mich sammeln
und mir Gelassenheit geben:
Oft lässt du mir mühelos irgendetwas gelingen,
und es überrascht mich selbst,
wie zuversichtlich ich sein kann.
Ich merke, wenn man sich dir anvertraut,
bleibt das Herz ruhig.

Mit dem Gekreuzigten reden – und daraus Zutrauen, Kraft und letztlich Leben
wie Mauritius und seine Gefährten empfangen. Das ist es; bleiben wir dran.
AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)